HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 4/1997 65. Jahrgang

Alois Kofler

OStR Prof. Dr. Josef Kühtreiber: Pädagoge und Biologe

In den Schuljahren 1948/49 bis 1953/54 war der Verstorbene als Lehrer für Naturgeschichte und Geographie am Lienzer Gymnasium tätig und ist daher sicher noch manchen seiner Kollegen und Schüler sowie den Lienzer(innen) dieser Jahre bekannt.

In Bozen kam er am 29. Oktober 1908 zur Welt, die Volksschulzeit verbrachte er in Mieders (Stubaital), das Gymnasium besuchte er in Hall i. T. und maturierte auch dort. Im Wintersemester 1928 begann er sein Studium an der Universität Innsbruck mit dem Hauptfach Zoologie bei Univ.-Prof. Dr. Otto Steinböck. Er befaßte sich mit der Fauna von Gebirgsbächen, speziell mit deren Steinfliegen und Larven. Die Promotion erfolgte 1934.

OStR Prof. Dr. Josef Kühtreiber mit Gattin Maria geb. Boutillier.
Foto: Alois Heinricher, Lienz

Die Jahre der Wirtschaftskrise mußte er als Schriftsteller und Zeichner am Landesmuseum Ferdinandeum verbringen. Nach Ablegung der Lehramtsprüfungen für die Gegenstände Naturgeschichte und Geographie konnte er in den Schuldienst eintreten: Hilfslehrer in Kufstein (1939), dann am BG/BRG Innsbruck, an der Oberschule für Jungen in Hall (1940 bis 1945, unterbrochen durch Kriegsdienst und Gefangenschaft), am Gymnasium in Hall (1945 bis 1948), am Gymnasium in Lienz (1948 bis 1954), in Innsbruck am Akademischen Gymnasium (1954 bis 1956) und schließlich am Gymnasium in der Reithmannstraße (1956 bis zur Pensionierung 1971). Ein wahrlich bewegter Lebenslauf, der am 4. August 1996 endete.

„Beobachtungsgabe, Wissensdurst, Sorgfalt und ein kritischer Geist kennzeichnen eine Seite von J. Kühtreiber“ (Gstader 1996). Mit diesen Voraussetzungen, gepaart mit viel Fleiß und wachem Interesse für neuere Erkenntnisse, ist auch die Vielfalt seines wissenschaftlichen, künstlerischen und publizistischen Gesamtwerkes zu verstehen.

Drei größere Werke erschienen in Buchform: „… jedes nach seiner Art“ (1958), Verlag Wagner, Innsbruck, 226 S, „Kugelkopf, Schimmerzahn und Anderes von draußen“ (1980), Inn-Verlag Innsbruck, 137 S, „Unter dem Sonnenstein. Erlebtes aus früherer Zeit“ (1987), Österreichischer Kulturverlag Thaur, 90 S.

Etwa ein Dutzend rein biologisch-wissenschaftliche Arbeiten befassen sich u. a. mit folgenden Themen: Beschreibung neuer Plekopterenlarven, Die Plekopterenfauna Nordtirols, Standorte der Gartenammer und Grauammer sowie mehrere andere ornithologische Themen, Fremde Gehölze in Lienz, Die Vogelwelt der Lienzer Gegend.

Als Mitarbeiter der Osttiroler Heimatblätter scheint er mehrmals auf: Fremde Gehölze in Lienz (1951/6), Steinriegelflora (1952/8), Von der „Wilden Badstube“ (1953/7) und Wetterwendisches (1954/1).

Etwa 50 weitere, meist kleinere Veröffentlichungen zeigen ein breites Interessensspektrum, viel Fachkenntnis mit Vorliebe zum Detail, eigene Illustrationen und nicht wenige gibt es auch in gebundener Form. Da findet man Skizzen zur eigenen Kindheit, Jagderlebnisse, Beobachtungen im Schilfwald am Neusiedler See, liest von Herbstgold und Bienenwinter, über Goldregen und schrecklichem Bauchweh, wundert sich über „Zeltnzuig“ und Störenfried im Klassenzimmer und ein illustriertes Gedicht über die Archäologie im Jahre 3000. Sie alle zeigen einen „tiefschürfenden, humorvollen und positiven Geist“ (Gstader 1996) mit großer Fähigkeit zum Formulieren in einer leicht verständlichen, populärwissenschaftlichen Form, bei gleichzeitiger Ehrfurcht vor den Geheimnissen der Schöpfung unter Auswertung biologischer Spezialkenntnisse, ganz ohne Jägerlatein.

Eigentlich schade, daß er nicht länger in Osttirol war.

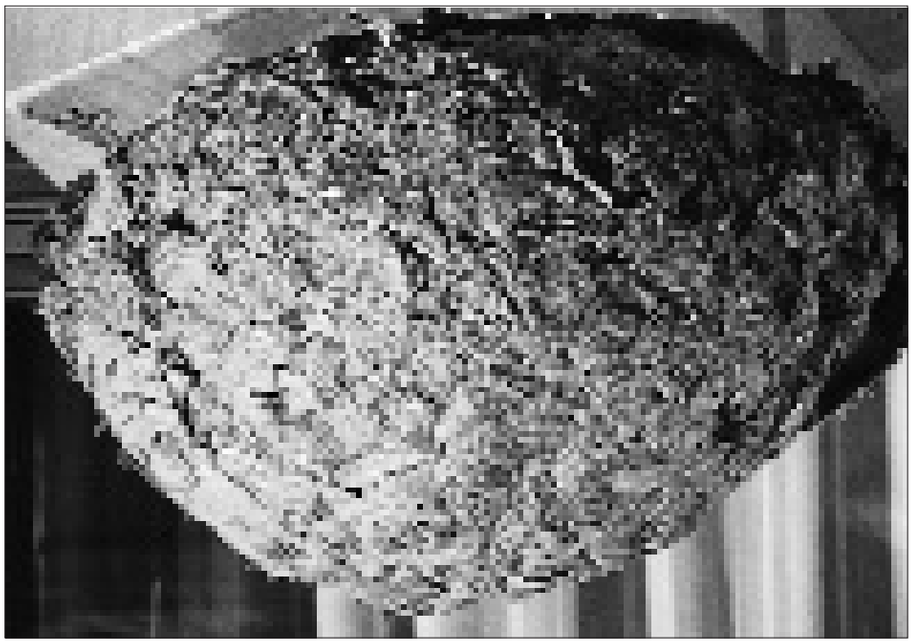
Eine bleibende Erinnerung in bestem Sinne werden wir ihm sicher bewahren. Die genauere Erfassung der Bibliographie ist wegen der gestreuten Literaturstellen recht aufwendig und für den Jahresbericht am BG/BRG 1997 geplant.

Für vielfache Hilfe und Mitarbeit durch Beistellung von Literatur, Fotos, allgemeinen Hinweisen und auch den Wunsch, für Prof. Dr. J. Kühtreiber in dieser Form eine bleibende Erinnerung zu vermitteln, habe ich sehr herzlich zu danken: HR Dir. Mag. Kurt Egger (Innsbruck: Gymnasium Reithmannstraße), Prof. Mag. Walter Gstader (Mutters), OSR Alois Heinricher (Lienz), Dir. Mag. Dr. Ewald Kirchner (BG/BRG Lienz), Mag. Martin Kofler (Innsbruck), Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schedl (Innsbruck).

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Drei bemerkenswerte Wespennester

(Paravespula germanica, Vespa crabro, Polistes bischoffi)



Dachbodennest der „Deutschen Wespe" in Sillian, Gesamtansicht.

1. Dachbodennest der Deutschen Wespe (Paravespula germanica):

In Sillian-Aue Nr. 172 (J. Gasteiger) wurde 1996 den ganzen Sommer hindurch reger Wespenflug mit Nestbau beobachtet. Auf Ersuchen wurden durch A. Hohenegg, Lienz, am 27. September drei Exemplare (Arbeiter) gebracht, die unschwer als „Deutsche Wespe" erkannt wurden. Das zugehörige Nest wurde am 18. Jänner 1997 gebracht. Auf Anraten wurde mit der Abnahme gewartet, um sicher zu gehen, daß alle Tiere das Nest verlassen hatten. Eine Wiederverwendung im Folgejahr ist nie zu erwarten.

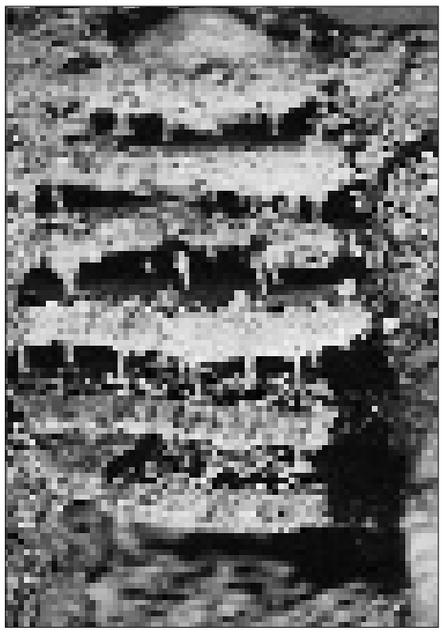
Die gemessenen Maximalwerte waren: 49 cm max. Durchmesser, 43 cm min. und 29 bis 30 cm Höhe. Damit ist die Nestgröße schon sehr beachtlich und überdurchschnittlich, vor allem im Vergleich zu den viel häufigeren Bodennestern. An einer Seite war das Nest am angrenzenden Dachbalken angebaut und hat dort eine tiefe Einbuchtung wie sie bei begrenztem Nest-Raum öfters vorkommen. Im Inneren konnten nach sorgfältiger Öffnung sechs recht große Waben und am unteren Ende die jüngste, sehr kleine gezählt werden. Einzelne Reste von ausgewachsenen Tieren waren zu erwarten gewesen, auffallend war die große Zahl an vertrockneten Maden (Larven), ein Hinweis auf die recht plötzliche Auflassung des Nestes, fast fluchtartig. Diese wäre zu erklären durch einen plötzlichen Kälteeinbruch etwa Ende Oktober, denn am 31. Oktober 1996 wurde in Tristach (private Wetterwarte J. Themeßl) ein Wert von -2,8 °C gemessen.

Die Zahl aller im Baujahr entwickelten Wespen könnte man unschwer durch Auszählen aller Zellen ermitteln, das wäre mit einer möglichen Zerstörung einzelner Abschnitte verbunden, wurde daher unterlassen. Nach Literaturwerten hat eine Wabe mit 25 cm Durchmesser etwa 2.300 Zellen (allerdings bei Erdnestern). Die Außenschicht unseres Nestes ist mit 5 cm auffallend hoch (wohl wegen der nötigen Isolierung durch Überhitzung bei erhöhten Temperaturen unter dem darüberliegenden Blechdach). Die Schätzung und Analogierechnung bei unserem Nest ergibt etwa 24.000 bis 25.000 Wespen, die sich im Laufe des ganzen Jahres entwickelt haben. Im Herbst bleiben nur die Weibchen zum Überwintern übrig, alle Männchen und Arbeiter gehen zugrunde.

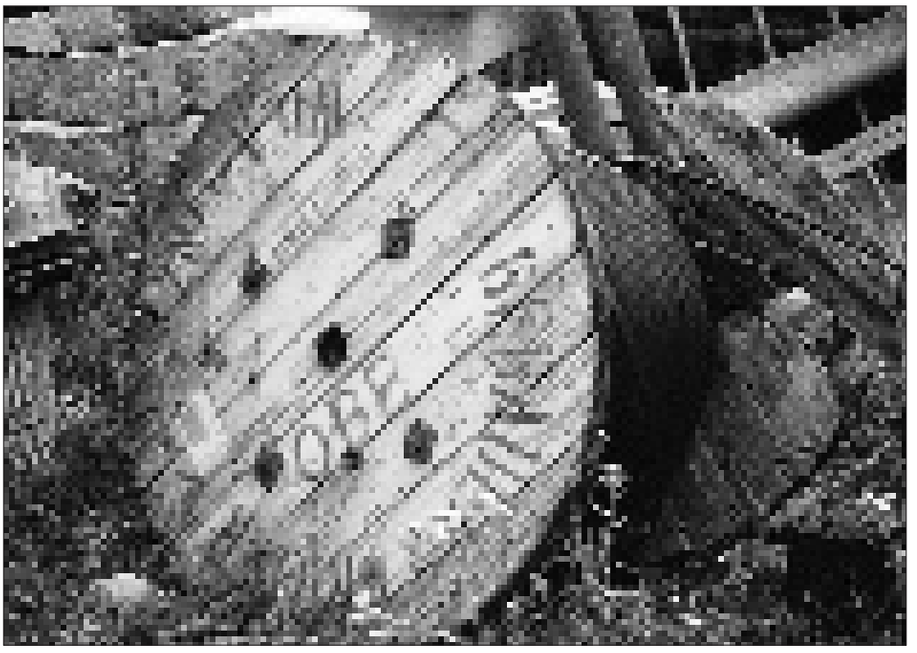
Im Laufe der letzten Jahre sollen die Stückzahlen in den Einzelnestern ansteigen, vielleicht wegen der erhöhten Temperatur-Mittelwerte. Zählungen und Messungen in Sizilien, Budapest, Südfrankreich zeigen vielfach deutlich höhere Werte (z. B. etwa 60.000 Nestexemplare in Budapest). Die genauen Auszählungen erfolgen scheinbar selten. Ein Nest mit knapp 70 cm Durchmesser (Art nicht genannt!) aus einer Garage in Kirchbichl wird in der Tiroler Tageszeitung vom 13./14. Feber 1988, S. 4 abgebildet. Es soll aber im Verlaufe der letzten zwei Jahre entstanden sein. Das ist nur so möglich,

▲ *Wabenansicht von schräg unten.*

Außenstruktur der muschelförmigen Zuwachsstreifen. ▶



Waben von der Seite, mit Verstrebungen.
Fotos: Alois Kofler



Hornissennest in einer Kabeltrommel am Bahnhof Lienz.

daß eine Königin den freien Raum daneben im nächsten Jahr zur Anlage eines zweiten Nestes benützt hat. Die strikt angeborene Verhaltensweise (Instinkt) läßt die Wiederverwendung nicht zu. Bei Arten der Feldwespengattung Polistes sind solche Verhaltensformen vereinzelt beobachtet worden!

Herrn Josef Gasteiger, Sillian, ist für die Überlassung des schönen Wespennestes (als Museumsgabe für Schloß Bruck vorgesehen!) und Herrn Alois Hohenegg, Lienz, für die sorgfältig durchgeführte Abnahme und Überbringung sehr herzlich zu danken.

2. Hornissen-Nest in Kabeltrommel am Bahnhof Lienz

Die größte heimische Wespe mit bis zu 5 cm Körperlänge ist selten und in vielen Bereichen Mitteleuropas gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Ihr fehlen als Brutstätte die hohlen Bäume und das fallweise Ausweichen in die Dachböden von Häusern bringt den Menschen als Bekämpfer fast sofort auf den Plan, obwohl diese Art viel weniger aggressiv ist als die kleineren Verwandten. Dafür fliegt sie allerdings lange in die Dämmerung hinein.

Im Sommer 1993 wurde vom Lokführer Hans Niederbacher eine Beobachtung mitgeteilt, daß am Bahnhof Lienz in einer großen Kabeltrommel Hornissen ein- und ausfliegen und gar nicht wenige. Die Nachschau ergab den völlig richtigen Sachverhalt. An Ort und Stelle wurden einzelne Belegstücke mitgenommen und den interessierten Besuchern gezeigt sowie die näheren Umstände dazu erläutert, Biologiestunde im Freien! – Die Größe des Trommel-Innenraumes, also des zur Verfügung stehenden Brutraumes, wurde leider nicht eruiert, die zuständigen Praktiker hätten sicher nähere Auskunft geben können. Die Tiere wollten wir auch nicht unnötig beunruhigen, weil sie ja auch selten direkt zu beobachten sind. Die Fotos zeigen die Kabeltrommel und einen Ausschnitt am Flugloch. Deutlich erkennt man auch zwei „Wächter“ am Eingang zum Nest.

In den letzten Jahren wurden im Bereich des Lienzer Talbodens auch keine Nest-Beobachtungen mehr mitgeteilt. Am 8. August 1995 wurde eine Arbeiterin in der Wohnung gefangen und im Frühjahr 1996 beim Schloß Lengberg ein überwintertes, großes Weibchen im Flug beobachtet, offenbar auf der Suche nach einem Nist- und Brutplatz.

Für weitere Mitteilungen über diese Art besteht großes Interesse!

3. Nest von Bischoff‘s Feldwespe am Tassenbacher Stausee

Die Vertreter der Unterfamilie Feldwespen (Polistinae) sind leicht kenntlich, im Bericht geht es aber um ein Nest. Die Arten haben ein hüllenloses Nest, das meistens an Steinen, Felsen, Mauern, auch an Holzstämmen und Scheiterlagen, immer an recht warmen, besonnten Stellen und in Richtung zur besten Sonneneinstrahlung angebracht wird. Das überwinterte Weibchen beginnt mit dem Bau, zieht die erste Brut auf und die neu hinzukommenden „Arbeiter“ (unvollkommene Weibchen, gleich wie bei der Honigbiene) helfen bei der weiteren Brutpflege und Aufzucht kräftig mit. Das abgebildete schöne Nest wurde am 19. Juni 1993 im Westteil des Tassenbacher Stausees in etwa 50 cm Höhe an jungen Weidenzweigen beobachtet, interessanterweise ohne Wespen, die vielleicht alle wegen der guten Wetterlage auf „Ausflug“ waren, möglicherweise alle

Hornissennest in der Kabeltrommel, Flugloch. Fotos: Alois Kofler

Bischoff’s Feldwespen-Nest (Polistes bischoffi).

durch natürliche Feinde aufgefressen, denn in allen Zellen war keine Brut.

Die Art ist im Vergleich zu ihren näheren Verwandten auch im Gelände durch ihre Kleinheit („zierlich“) und an der kleinen, recht typischen Nestform gut kenntlich. Seit 1967 hat sich die Art auch in Österreich und Mitteleuropa stark ausgebreitet.

P. S.: Auf die Aufzählung der umfangreichen eigenen und fremden Literatur wurde verzichtet, dafür die Bilddokumentation bevorzugt. Im übrigen soll es sich wie in früheren Jahren um eher populärwissenschaftliche Mitteilungen handeln, die alle Leser zu vermehrten eigenen Beobachtungen und natürlich anschließend zur Mitteilung anregen sollten!

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: HR Dir. Mag. Dr. Alois Kofler, A-9900 Lienz, Meranerstraße 3 – Mag. Andrea Kollnig-Klaunzer, A-9990 Nußdorf-Debant, Obernußdorf 63.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, Albertistraße 2a, A-6176 Völs.

Andrea Kollnig-Klaunzer

(2) *Baukultur in Lienz*

Bausünden der Vergangenheit und Architektur der Gegenwart

Abb. 8: Barbarahof – Das Geschichtliche bleibt in der erneuerten Baugestalt anschaulich. *Fotos: A. Kollnig-Klaunzer*

Der in den Jahren 1994 bis 1996 revitalisierte Barbarahof (Arch. Dieter Tuscher) steht als wegweisendes Beispiel dafür, daß sich auch bei stark angegriffener Bausubstanz eine Wiederbelebung lohnt (Abb. 8). Architektonisch gesehen erhält der Neubau erst durch den Einbezug des alten Gemäuers seine unverwechselbare Gestalt. Das Geschichtliche bleibt in der erneuerten Baugestalt anschaulich, das „gewohnte Bild" ist im Neuhinzukommenden integriert und ein Identitätspunkt mehr erhalten geblieben. Das Aufeinanderabstimmen von Alt und Neu gibt diesem für den östlichen Hauptplatzabschluß doch markanten Stadtwinkel den Anschein eines bruchlosen Weiterwachsens.

Grundsätzlich wäre es notwendig, den leichtfertigen Abriß und den durch langes Leerstehen verursachten Verfall durch rechtzeitige Neu- oder Umnutzung zu verhindern. Eine baldige Neunutzung würde auch den unwiederbringlichen Baudenkmälern Tammerburg und dem vormaligen Rathaus am Johannesplatz eine sinnvolle Weiterexistenz sichern. Aktuelle bauliche Aktivitäten an der Mühlgasse (EKZ Mühlgasse) und Tirolerstraße (Dolomitencenter, Umbau Möbelzentrum Nußbaumer, Steinringerbau) verfolgen eine bauliche Verdichtung mit dem Ziel einer deutlicheren Ablesbarkeit des südlichen Innenstadtrandes sowie einer Anhebung der Orientierungs- und Gestaltqualität entlang dieser Hauptdurchfahrtsstraße. Diese neueren Stadtzonen südlich der Mühlgasse und im Raum entlang der Hauptdurchfahrtsstraßen sind aufgrund geänderter Bedingungen und Anforderungen einer Stadtentwicklung im industriellen Zeitalter anders geformt als die nach mittelalterlichen Kriterien gewachsene Innenstadt.

Im Unterschied zur geschlossenen, homogenen Altstadt werden diese Räume außerhalb vorwiegend besetzt von gewerblichen Betrieben, Tankstellen, Möbelkaufhäusern und Supermärkten, die eine großformatigere und heterogene Bebauungsstruktur aufweisen und entsprechend andere bauliche Antworten zur Identitätsbildung verlangen.

Abb. 9: M-Preis am Schloßberg von Architekt Wolfgang Pöschl (Fertigstellung 1992).

Daß jene insbesondere neuere städtische Zonen „schwerbelastende Bauaufgabe" Supermarkt auch architektonische Akzente setzen kann, demonstrieren in Lienz die beiden M-Preis-Märkte an der Beda Weber-Gasse von Architekt Heinz Planatscher und jener am Fuß des Schloßbergs von Architekt Wolfgang Pöschl.

Seit den späten 70er Jahren errichtet diese Tiroler Firma ihre Lebensmittelmärkte nur in Zusammenarbeit mit Architekten und gilt als bedeutender Förderer der Baukunst in Tirol. Im Unterschied zum stereotypen Unternehmensbild vieler Handelsketten präsentiert sich M-Preis mit individuell gestalteten Supermarktbauten in einer hochwertigen zeitgenössischen Architektursprache. Definiert wird der Firmentyp immer durch das rote Quadrat (oder Würfel) mit Schriftzug als Logo und blauen Details an Eingangsfassaden, wobei deren Erscheinen keinen starren Zwängen unterliegt, sondern sich spielerisch in die Architektur integrieren. Tageslicht in den Innenräumen, Einblicke und Ausblicke als dezidierte Anforderungen sind beim Objekt am Schloßberg durch umfangreiche Verglasung ausreichend gegeben (Abb. 9).

Das Glas gibt dem Bau zusammen mit der offengelegten filigranen Konstruktion und der leichten, gekrümmten Dachhaut ein leichtes und offenes Aussehen, wodurch ein Erdrücken der angrenzenden Natur des Schloßbergs verhindert wird. Naturbelassene Holzverkleidungen, die im innerstädtischen Ambiente wie deplazierte Mitbringsel vom Land erscheinen, haben hier im Übergang zwischen städtischem und ländlichem Raum nichts mehr Befremdendes an sich. Der warme Farbton des Holzes nimmt der Glas-Stahl-Konstruktion seine Kühle und verleiht dem Bau zusammen mit wohldosierter Farbgebung einen einladenden und freundlichen Ausdruck. Dieser Bau vermittelt eine Vorstellung davon, wie gestalterisch vernachlässigte Außenzonen durch anspruchsvolle Architektur aufgewertet und neue Identifikationspunkte geschaffen werden können.

Literaturauswahl

Ebner, Alois, Hauskunde von Osttirol, Phil.-Diss., MS, Innsbruck 1972

Pizzinini, Meinrad, Lienz – Das große Stadtbuch, Lienz 1982

Hoor, Dieter – Reiners, Holger, Alte Bauten – Neues Wohnen, München 1990

Kuz, Zehra – Chramosta, Walter M. – Frampton, Kenneth, Autochthone Architektur in Tirol, Hall i. T. 1992

Tzonis, Alexander – Lefaivre, Liane, Kritischer Regionalismus, in: Architektur in Europa seit 1968, Hamburg 1992

Rahmenplan Innenstadt Lienz, bearbeitet vom Büro für Stadtplanung, Architektur, kommunale Beratung BDA/SLR Prof. Stracke + Partner, München 1992/93

Schlorhaufer, Bettina, Architektur aus Selbstverständnis, in: Architektur & BauForum, Heft Nr. 185 November/Dezember 1996.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Ostiroler Bote"

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 1997-65-4

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois

Artikel/Article: OStR Prof. Dr. Josef Kühtreiber: Pädagoge und Biologe 1